

denken haben angesichts vertiefter Bemühungen um „Versöhnung und Frieden mit den Völkern der Sowjetunion“.

Nun wird die Publikation all den genannten Aspekten nicht gleichermaßen gerecht werden können. Die 15 Beiträge (warum weist das Inhaltsverzeichnis nicht die Autoren aus?) bieten in bunter Reihe geschichtliche und thematische Informationen, Darstellungen sowie Deutungen. Dabei sind den Beziehungen der ROK zur katholischen Kirche und zur Evangelischen Kirche in Deutschland eigene Abhandlungen gewidmet – ein Ausdruck dafür, daß sie, wie Patriarch Pimen in seinem Vorwort schreibt, als „eine besondere Seite unserer kirchlichen Chronik“ angesehen werden (S. 5). Zwei weitere Vorworte stammen von Dr. Heinz Joachim Held, dem Präsidenten des Außenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, sowie von Friedrich Kardinal Wetter, dem Erzbischof von München und Freising.

Die einzelnen Beiträge, verfaßt von „Fachleuten der verschiedenen Konfessionen“ (S. 7), sind bestrebt (nicht immer ganz einfach bei einzelnen Themen!) um Objektivität, Wahrhaftigkeit und Brüderlichkeit. Daß keiner der Autoren zur ROK gehört, hat dabei – möglicherweise – manches leichter gemacht. Der beabsichtigte Versuch eines Brückenschlags, „der unsere Völker und unsere Kirchen einander näher“ bringt (S. 6), ist durchaus gelungen. Alle, die an dem Buch mitgearbeitet haben, haben der Versuchung widerstanden, ein nur der Repräsentation dienendes oder ein unkritisches Werk daraus zu machen. Wer sich zur Lektüre entschließt (und das sollten viele tun), erfährt Wesentliches zum Weg der ROK durch die Geschichte, über ihre Theo-

logie und Frömmigkeit und über ihre ökumenischen Anstrengungen. Ginge man ins Detail, wäre mancherlei anzumerken – z. B., warum kein Hinweis darauf erfolgt, daß seit 1974 der Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR mit der ROK ebenfalls theologische Gespräche führt und daß es zur „Ökumene vor Ort“ in der Sowjetunion“ (S. 246) mehr zu sagen gäbe. Außerdem vermißt man Leseratschläge für die, die mit dem einen oder anderen Thema sich weiter oder intensiver beschäftigen möchten. In dem Zusammenhang sei noch hingewiesen auf folgende Publikation: Gottesdienst zu Ehren Aller Heiligen der Rus‘ (Sonderdruck der Zeitschrift „Der christliche Osten“; Catholica Unio 1987).

Hd.

*Teresa Berger*, Liturgie – Spiegel der Kirche. Eine systematisch-theologische Analyse des liturgischen Gedankenguts im Traktarianismus. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1986. X + 382 Seiten. Kart. DM 88,—.

Unter deutschen Theologen sind, nach meinem Ermessen, die spezifische Geschichte, theologischen Auseinandersetzungen und Gottesdienstordnungen der Kirche von England noch heute weitgehend unbekannt. Wo Moltmann und Rahner eifrig von britischen Theologiestudenten gelesen werden, sind in deutschen Fakultäten die Bücher von Torrance, Newbigin, Cragg geschätzt? Ich erinnere mich öfters an den Mangel an Verständnis, dem David Jenkins in seinen ÖRK-Jahren begegnete, und mancher ökumenisch-gesinnte Besucher aus England staunt noch, wie undurchdringlich die Linien der Trennung zwischen deutschen Katholiken und Evangelischen bleiben.

Gegen diesen Hintergrund ist dieses Buch sehr zu begrüßen. Nach einer kurzen Darstellung des Standes der Forschung und einigen recht selektiv und innerkirchlich gewählten „Stationen der Geschichte der *ecclesia anglicana*“, gibt Teresa Berger einen Überblick in die wichtigsten Jahre der Oxforder Bewegung, 1833–45, und dann sehr ausführliche Erläuterungen über die theologisch-dogmatischen Grundlagen – mit Akzent vor allem auf die Ekklesiologie – und die damit eng zusammenhängenden Auseinandersetzungen mit vorgegebenen liturgischen Traditionen und Formularen, um schließlich das traktarianische Verständnis der Liturgie und die liturgische Praxis der Bewegung genauso gründlich und sauber auszuliegen. Der Leser muß zwar Englisch ohne Schwierigkeit lesen können: Text und Fußnoten zugleich sind von Hunderten von Zitaten reichlich gefüllt, so daß das Auge immer wieder aus der einen Sprache in die andere wandert. Die Kenntnis der primären Schriften der Oxforder Bewegung ist dabei zu bewundern, wie die 53 Seiten Literaturverzeichnis auch bezeugen.

Das Interesse der Autorin liegt vor allem bei der engen, inneren Verflochtenheit zwischen den ekklesiologischen und liturgischen Besorgnissen der traktarianischen Autoren. Sowohl bei der Einführung wie bei der Schlußbemerkung zitiert sie die *Doxology* des Methodisten G. Wainwright als seltenes Beispiel einer wahren theologischen Integration dieser beiden Felder. In der Flut von Briefen, Predigten, Gedichten, Büchern und den 90 *Tracts for the Times* jener Jahre fundierten die Traktarianer die Katholizität der anglikanischen Kirche in der idealistisch gesehenen Altkirche, vor der großen Trennung zwischen Ost und West, und hoff-

ten daraus die Linien einer besonderen liturgischen Praxis zu ziehen, eine strikte, ja asketische Praxis, die den schwärmerischen, allzu gefühlvollen Pietismus der evangelikalen Erweckungsbewegungen überholen würde – beide eigentlich vielmehr aus den emotionalen Quellen der Romantik als aus der kühlen Rationalität der Aufklärung gesogen. Von dem Urteil der Autorin über diese traktarianischen Ideen empfindet der Leser wenig – höchstens gelegentliche, oft ironische Zwischenpointen, die uns an eine offenere Kirche und Spiritualität erinnern. Ihr Schluß: Liturgie als Spiegel der Kirche muß für den Theologen immer auch heißen: Liturgie als Spiegel einer bestimmten Ekklesiologie. Andererseits muß die Ekklesiologie, will sie nicht am Kern des Lebens der Kirche vorbeigehen, Raum haben für die Liturgie und deren Fragen und Aussagen. Für die Traktarianer war diese Interdependenz noch greifbar. Vielleicht kann man auf dieser Ebene nicht nur Neues über sie, sondern auch einiges von ihnen lernen.

Martin Conway

*Adolf Adam* (Hrsg.), *Te Deum laudamus*. Große Gebete der Kirche, lateinisch-deutsch. Herder Verlag, Freiburg 1987. 240 Seiten. Geb. DM 26,—.

Mit großer Freude zeigt der Rezensent diesen auch graphisch ansprechend gestalteten Meditationsband an. Er macht die lateinischen Gebets-, Hymnen- und Liedtraditionen der spätantiken und mittelalterlichen Kirche, die weitgehend in teuren, schwer zugänglichen Fachpublikationen aufbewahrt sind, einem breiten Kreis zugänglich. Von so wichtigen, über die Jahrhunderte hin wirkenden Texten wie dem *Tedeum*, dem *Dies irae*, dem *Ave verum corpus*, dem